

Zur südböhmischen Keramik des Frühmittelalters: Quellenbestand und Fragestellung

MICHAL LUTOVSKÝ

Der heutige Stand des archäologischen Wissens über das böhmische Becken weist einen ungleichmäßigen Charakter auf. Das läßt sich ausdrücklich im Zusammenhang mit jenen Forschungen feststellen, die sich näher mit der Siedlungsstruktur und -entwicklung auf dem Gebiet des frühmittelalterlichen Südböhmen befassen. Gilt diese Feststellung für den archäologischen Erkenntnisstand im allgemeinen, so betrifft sie die relativ am häufigsten vorkommende Fundgruppe, die Keramik, im besonderen. Das Hauptproblem besteht im völlig unzureichenden Forschungsstand (LUTOVSKÝ 1991). Bei der Beurteilung der südböhmischen keramischen Produktion des Frühmittelalters wird man mit dem Problem der Quantität im entgegengesetzten Sinne konfrontiert, als das in den anderen Gebieten der Fall ist.

Selbstverständlich kann der quantitative Gesichtspunkt nicht als der einzige begrenzende Faktor ansehen werden. Die unzureichende Bearbeitung der Chronologie der südböhmischen Keramik hat ihre Ursache auch im Fehlen u.a. von stratifizierten und glaubwürdig datierbaren Funden. Aus diesem Grunde sind alle mit der Chronologie verbundenen Probleme mit sehr groben Schätzungen verbunden. Dies gilt leider auch für den Problembereich, der besonders in Südböhmen von Bedeutung ist, nämlich für die Graphitkeramik.

Die Region Südböhmens kann auf verschiedene Weise abgegrenzt werden. Für unseren Zweck wurde ein relativ umfangreiches Gebiet erfaßt (Abb. 1).

Quellenstand

Bisher kennt man in Südböhmen nur wenige ebenerdige *Siedlungen ländlichen Charakters*. Ältere, nicht besonders umfangreiche und probeweise durchgeführte Forschungen ergaben nur zahlenmäßig begrenzte keramische Kollektionen von geringem Erkenntniswert. Zur Registrierung der später identifizierten Siedlungen kam es aufgrund der Oberflächenforschung (FRÖHLICH - MICHÁLEK 1989). In der letzten Zeit wurden Funde bekannt, die eine mögliche Verschiebung der Datierungsgrenze hiesiger slawischer Besiedlung und damit auch der Keramik im allgemeinen andeuten. Eine entsprechende Veröffentlichung steht bisher jedoch aus, jedenfalls gibt es in diesem Zusammenhang keine besonders zahlreichen keramischen Funde. Es handelt sich vor allem um ein Siedlungsobjekt aus der älteren Burgwallzeit (Hütte) in Český Krumlov und drei anscheinend frühslawische Bauten (zwei Hütten und eine Grube) aus Purkarec, Bez. České Budějovice (BŘICHÁČEK 1992). Wie der Grabungsleiter P. BŘICHÁČEK mitteilte, enthielt keine der erwähnten Kollektionen mehr als 50 Bruchstücke, einschließlich atypischer Fragmente.

Zweifelsohne wird der *Burgwall* als die bestimmende und wichtigste archäologische Fundstelle im Frühmittelalter betrachtet. Seine Erforschung trägt neben anderem gewöhnlich auch zum tieferen Verständnis der Probleme bei, die mit der Keramikentwicklung zusammenhängen. Oft bieten die Burgwälle bieten ausdrücklich auch stratifizierte Funde, besonders im Falle der statistisch bedeutenden Kollektionen. Im vorliegenden Fall ist das erneut die Ausnahme. Während mehrere archäologische Burgwallgrabungen in Böhmen und Mähren Zehntausende von keramischen Bruchstücken ergeben haben, die nur durch Anwendung der modernsten Computermethoden erfaßbar

waren, kann man in Südböhmen nur von vereinzelt und wenig umfangreichen Funden sprechen. Auf dem abgegrenzten Gebiet (Abb. 1) wurden bisher 27 Denkmäler erfaßt, die mit dem Frühmittelalter zusammenhängen (SLÁMA 1986, 61-97). Wenn die urzeitlichen Bauten mit nur sporadischem Vorkommen frühmittelalterlicher Keramik sowie die nur aufgrund der schriftlichen Quellen bezeugten bzw. sich auf spärliche Sammelergebnisse stützenden Funde der slawischen Burgwälle aus dieser Zahl ausgeschlossen werden, sind die Ergebnisse noch geringer.

Die folgende Liste führt 17 Lokalitäten auf, bei denen im Rahmen der regulären archäologischen Forschungen keramische Kollektionen gefunden wurden. Es handelt sich zwar nur um wenig umfangreiche Funde, ihrer Lage nach sind sie jedoch zweifelsfrei dem Frühmittelalter zuzuordnen: BRANIŠOVICE (Bez. České Budějovice), DOUDLEBY (Bez. České Budějovice), HUDČICE (Bez. Příbram), JÁMA (Bez. Prachatic), KATOVICE (Bez. Strakonice), KOZÁROVICE (Bez. Příbram), KUKLOV (Bez. Český Krumlov), LIBĚTICE (Bez. Strakonice), LITORADLICE (Bez. České Budějovice), NĚMĚTICE (Bez. Strakonice), NETOLICE (Bez. Prachatic), PÍSECKÁ SMOLEČ (Bez. Písek), POČAPLY (Bez. Příbram), ŘEPICE (Bez. Strakonice), SKOČICE (Bez. Strakonice), SOBĚSLAV (Bez. Tábor), VELKÉ HYDČICE (Bez. Klatovy).

Die grundlegenden Daten zu den einzelnen Burgwällen wurden von J. SLÁMA zusammengestellt (1986), ausführliche Bibliographien zu den einzelnen Lokalitäten enthalten die Arbeiten von J. MICHÁLEK und J. FRÖHLICH (1985).

Man darf jedenfalls nicht übersehen, daß die meisten der angeführten Fundplätze nur jeweils einige zehn keramische Bruchstücke geliefert haben. Im Falle der Forschungen von B. DUBSKÝ wurden die einzelnen Kollektion radikal reduziert, ohne Größe und Charakter des ursprünglichen Bestandes zu erfassen. Andererseits sind es eben die archäologischen Aktivitäten von B. DUBSKÝ, denen man das Minimum an Informationen überhaupt verdankt. Es ist üblich geworden, über Burgwälle in Südböhmen, ihre Datierung, Bedeutung und ihren Charakter mit einer gewissen Selbstverständlichkeit zu sprechen. Man diskutiert z.B. darüber, ob der Burgwall in Doudleby zum Machtgebiet der Přemysliden oder Slavníkiden gehörte, weniger oft aber wird die Tatsache erwähnt, daß der betreffende keramische Befund insgesamt nur 21 (!) Bruchstücke umfaßt und aus einem einzigen Siedlungsobjekt stammt (DUBSKÝ 1949, 548-551, Abb. 9; auch LUTOVSKÝ 1993, 3, Taf. II-IV); er kann also keinesfalls als richtungsweisend für die Datierung der Befestigung betrachtet werden. Ähnlich oder noch schlimmer sieht die Situation im Fall anderer südböhmischer Burgwälle aus (z.B. Litoradlice oder Kněží hora bei Katovice). Vielleicht war es eben diese Tatsache, die N. PROFANTOVÁ (1991, 50) zur Formulierung der sehr gewagten Annahme über die "überwiegend refugiale Funktion" des letzterwähnten Burgwalls veranlaßte, obwohl dieser bisher als eine der sinnreichsten Befestigungsanlagen im frühmittelalterlichen Südböhmen gilt. Der keramische Fund in Branišovice - diese Lokalität gilt als der angeblich älteste Burgwall Südböhmens - umfaßte nach B. DUBSKÝ etwa 30 (!) keramische Bruchstücke. Zu Beginn der sechziger Jahre wurde eine Sondierung durchgeführt, deren Ergebnisse jedoch bis jetzt nicht veröffentlicht wurden (NECHVÁTAL 1966).

Im südböhmischen Territorium gibt es nur wenige Burgwälle, deren Erforschung ein entsprechend reiches und beweiskräftiges keramisches Fundmaterial erbrachte, das als solide Datierungsgrundlage dienen könnte. Vor allem sind die Funde aus NĚmětice zu erwähnen, die anscheinend die bisher umfangreichste Kollektion der frühmittelalterlichen Keramik Südböhmens darstellen (vorläufige Kurzinformation - MICHÁLEK 1993). Hinsichtlich ihrer Häufigkeit lassen sich als hoffnungsvoll auch die Kollektionen aus Počaply bezeichnen (Forschungen von B. DUBSKÝ und R. TUREK, in der Literatur auch als Šance bei Březnice). Leider beeinflußten die in diesem Fall angewandten Forschungsmethoden die Qualität der Ergebnisse negativ: einzelne Funde wurden nicht stratifiziert, es fehlen auch Dokumentationsunterlagen der Forschungsarbeiten. Eine relativ aussagekräftige und schon veröffentlichte Kollektion stammt aus der Burgwallgrabung in Kozárovice (BUCHVALDEK - SLÁMA - ZEMAN 1978).

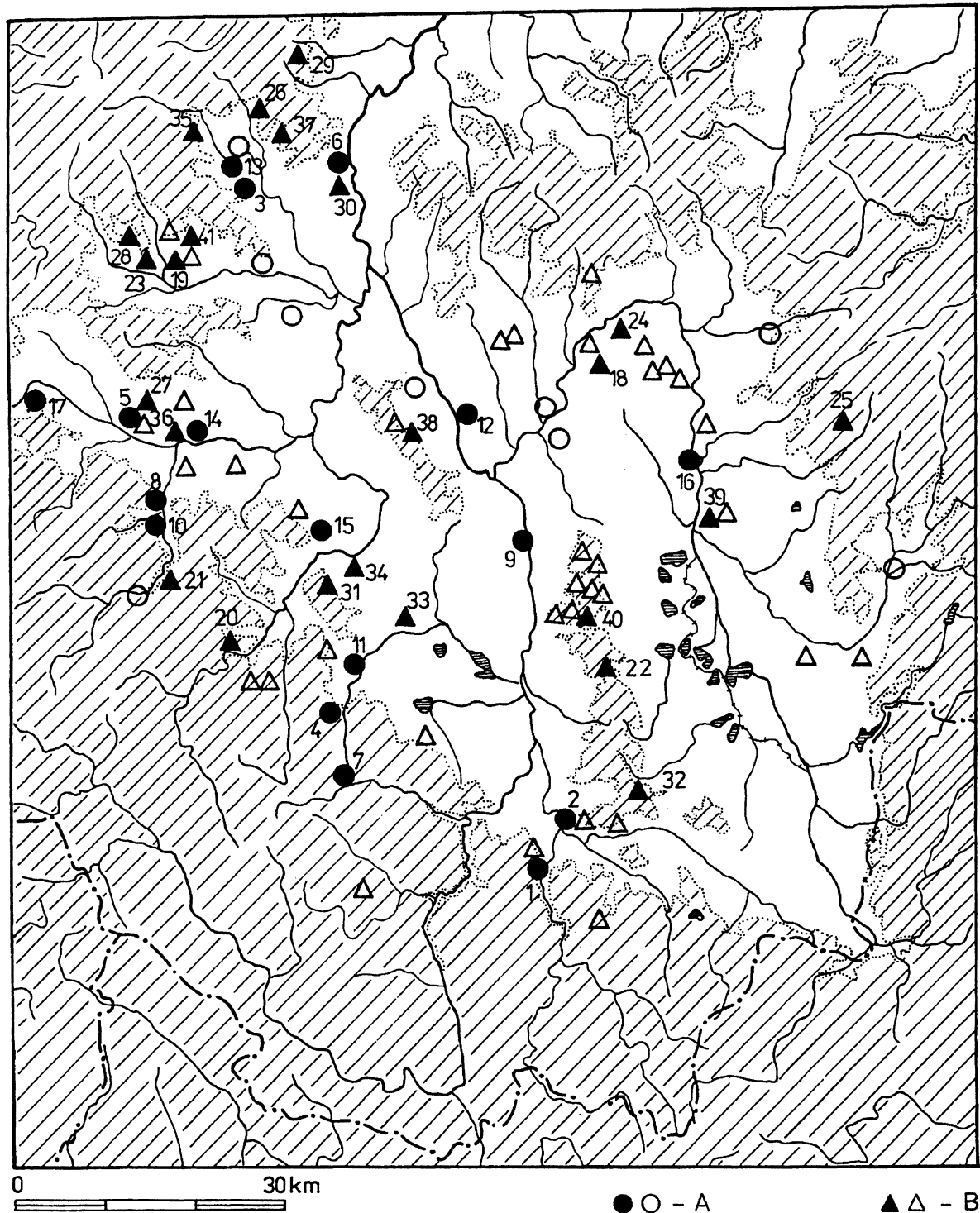


Abb. 1. Die frühmittelalterlichen Burgwälle (A) und Hügelgräberfelder (B) in Südböhmen. Die im Artikel erwähnten Lokalitäten: Burgwälle: 1 - Branišovice, 2 - Doudleby, 3 - Hudčice, 4 - Jáma, 5 - Katovice, 6 - Kozárovice, 7 - Kuklov, 8 - Libětice, 9 - Litoradlice, 10 - Němčice, 11 - Netolice, 12 - Písecká Smoleč, 13 - Počaply, 14 - Řepice, 15 - Skočice, 16 - Soběslav, 17 - Velké Hydčice. Hügelgräberfelder: 18 - Bechyňská Smoleč, 19 - Bezdědovice, 20 - Budkov, 21 - Černětice, 22 - Červený Újezdec, 23 - Chlum, 24 - Dražičky, 25 - Drunče, 26 - Hořejany, 27 - Hubenov, 28 - Kocelovice, 29 - Konětopy, 30 - Kozlí u Orlika, 31 - Krtely, 32 - Ledenice, 33 - Lékařova Lhota, 34 - Nestánice, 35 - Pňovice, 36 - Řepice, 37 - Tušovice, 38 - Údraž, 39 - Veselí nad Lužnicí, 40 - Vitín, 41 - Závěšín.

Frühmittelalterliche *Gräberfelder* bieten zwar gewöhnlich keine statistisch bedeutenden keramischen Kollektionen, sie sind aber von großer Bedeutung für die Datierungsmöglichkeiten chronologisch beweiskräftig abgeschlossener Gesamtheiten. Auch in dieser Hinsicht bleibt Südböhmen nicht problemlos, denn die meisten keramischen Funde stammen - was ihren Grabursprung betrifft - aus Hügelgräbern. Im Vergleich mit den Flachgräbern gibt es zwar in den Hügelgräbern relativ große Mengen an Keramik (bis zu mehr als 350 Bruchstücke im Hügelgrab No. 74 in Dražičky, Bez. Tábor), hinsichtlich ihrer Chronologie entstehen aber neue Probleme, die vor allem die Homogenität der Funde betreffen. Es ist sehr schwer, mehrere Phasen der Bestattungen zu verfolgen sowie die Frage nach dem Ursprung der sich in den Aufschüttungen befindlichen Keramik zu beantworten. Ein Problem an sich stellen der Grabcharakter der Keramik (LUTOVSKÝ 1990a) und die Verzerrung des realen Sortimentbestandes durch seine rituelle Auswahl dar (s. die reiche Zahl schüsselartiger Formen in den Hügelgräbern in Kožlí - LUTOVSKÝ, im Druck).

Innerhalb der behandelten Region befinden sich etwas mehr als 60 sichere bzw. vermutete frühmittelalterliche Hügelgräberfelder. Zur Zeit gibt es Informationen über 24 erforschte Lokalitäten: BECHYŇSKÁ SMOLEČ (ältere Angaben Všechlapy, Bez. Tábor), BEZDĚDOVICE (Bez. Strakonice), BUDKOV (Bez. Prachatice), ČERNĚTICE (Bez. Strakonice), ČERVENÝ ÚJEZDEC (Bez. České Budějovice), CHLUM (Bez. Strakonice), DRAŽIČKY (Bez. Tábor), DRUNČE (Bez. Jindřichův Hradec), HOŘEJANY (Bez. Příbram), HUBENOV (Bez. Strakonice), KOCELOVICE (Bez. Strakonice), KONĚTOPY (ältere Angaben Jerusalem, Bez. Příbram), KOŽLÍ U ORLÍKA (Bez. Písek), KRTELY (Bez. Prachatice), LEDENICE (Bez. České Budějovice), LÉKAŘOVA LHOTA (Bez. České Budějovice), NESTÁNICE (Bez. Strakonice), PŇOVICE (Bez. Příbram), ŘEPICE (Bez. Strakonice), TUŠOVICE (Bez. Příbram), ÚDRAŽ (Bez. Písek), VESELÍ NAD LUŽNICÍ (Bez. Tábor), VITÍN (Bez. České Budějovice), ZÁVIŠÍN (Bez. Strakonice).

Die Basisinformationen über die meisten erwähnten Lokalitäten stellte R. TUREK (1958) zusammen. Wegen des unerfreulichen Forschungsstandes der südböhmischen Hügelgräberfelder hat dieses Verzeichnis bis heute seine Aktualität behalten. Die bibliographischen Angaben zu den neueren Forschungen finden sich bei LUTOVSKÝ (1990a; im Druck).

Der Aussagewert erforschter Gräberfelder läßt sich in bezug auf das keramische Fundmaterial nur schwer feststellen. Es scheint jedoch, daß es hier kontextabgängige Unterschiede gibt, die durch Begräbnislage oder -ritus bedingt sind. Eine wichtige Rolle spielt auch das parallele Vorkommen von keramischen und besser datierbaren akeramischen Funden. Wenn man dennoch versucht, "keramisch bedeutende Hügelgräber" zu spezifizieren, wären zweifelsohne Dražičky (BENEŠ 1985), Konětopy (TUREK 1958, 19-34), Kožlí u Orlika (LUTOVSKÝ, im Druck), Ledenice (POLÁČEK 1981) und Pňovice (TUREK 1946) zu nennen. Bemerkenswert ist auch das Fundmaterial aus Kocelovice (SIBLÍK 1905, 573-579), Nestánice (JANSOVÁ 1926) und Tušovice (LUTOVSKÝ - SMEJTEK 1988). Zur Datierung der Hügelgräberkeramik siehe den EXKURS.

Gebietseinteilung

Südböhmen kann man nicht als ein homogenes, sich gleichmäßig entwickelndes Ganzes betrachten. Es kam im Gegenteil zur Ausgliederung bestimmter anthropogeographischer Ganzheiten. Man wird ausführlicher nur zwei dieser Ganzheiten behandeln, die für die Keramikuntersuchungen schon bei dem heutigen Quellenstand als hoffnungsvoll erscheinen.

1. *Das mittlere Moldaugebiet*: territorial handelt es sich um die heutigen Gebiete von Příbram-, Březnice-, Blatná- und das Sedlčany-Gebiet am rechten Moldauufer. Der ältere keramische Horizont, also vom Ende des 8./Anfang des 9. bis zur ersten Hälfte des 10. Jhs., ist nur aufgrund der Grabfunde bekannt. Es handelt sich überwiegend um Hügelgräber mit birituellen oder Brandbestattungen (vor allem Pňovice, Konětopy, Kocelovice, Kožlí u Orlika), gegen Ende des 9. Jhs. erscheinen auch Flachgräber (Radětice, Řesanice, Tušovice?). Dieses Gebiet wurde in der älteren Etappe des Frühmittelalters anscheinend von den südlichsten Teilen der südböhmischen Region her besiedelt (LUTOVSKÝ 1991). Bis zur Mitte des 10. Jhs. ist das Siedlungsmaterial nur in unzureichendem Zustand bekannt (Reste des Siedlungsobjektes in Konětopy, Bez. Příbram - LUTOVSKÝ 1992,

Besiedlung am Burgwall bei Hudčice, Bez. Příbram - DUBSKÝ 1955). Erst im späten 10. Jh. werden in diesem Gebiet, höchstwahrscheinlich durch die Přemysliden angeregt, mächtige Burgwälle bei Kozárovce und Počaply aufgebaut. Beide Burgwälle wurden schon oben im Zusammenhang eines größeren Keramikbestandes erwähnt. Bei der Verarbeitung der Keramik könnte die typologische bzw. chronologische Verbindung mit der mittelböhmischen Produktion in Betracht gezogen werden.

2. *Das mittlere Otava-Gebiet.* Unter diesem Begriff wird das Gebiet am Mittellauf des Flusses Otava und am Unterlauf des Flusses Volyňka verstanden, also die heutige breitere Umgebung von Strakonice. Die große Konzentration von vier Burgwällen, also Nĕmětice, Libětice, Řepice und Katovice (der fünfte, nicht weit entfernte Burgwall bei Velké Hydčice ist jünger), erlaubt eine deutlichere Abgrenzung als das im mittleren Moldaugebiet der Fall war. Sie ist aber zugleich mit der Frage nach der Parallelität oder Reihenfolge des Aufbaus dieser befestigten Anlagen verbunden. Diese Probleme machen sich dann begreiflicherweise in der Erforschung der frühmittelalterlichen Keramik bemerkbar. Neue Erwägungen boten sich dank der Forschung von J. MICHÁLEK in Hradec bei Nĕmětice an (vorläufig MICHÁLEK 1993). Die umfangreiche Kollektion aus Nĕmětice kann rahmenhaft ungefähr in die Zeit der zweiten Hälfte des 8. und fast in das ganze 9. Jh. datiert werden. Die Bedeutung dieses Fundmaterials sowie auch das anderer Burgwälle an den Flüssen Otava und Volyňka steckt vor allem in der Erkenntnis der Mittelburgwallzeit. Die Datierung des Burgwallendes in die Zeit zwischen 847-849 (PROFANTOVÁ 1991, 49-50) muß als eine verlockende, doch noch zu gewagte Möglichkeit angesehen werden.

Weitere Hoffnungen sind mit dem *Gebiet von České Budějovice* und dem *Šumava-Vorland* verbunden. Es handelt sich zwar um kein kompaktes oder geographisch charakteristisches Gebiet, aber es umfaßt die südlichsten Burgwälle des Frühmittelalters in Böhmen (also Branišovice, Doudleby und Kuklov), die nachdrücklichste Konzentration slawischer Hügelgräber auf dem westslawischen Gebiet (Hügelgräber am Lišovský práh - BENEŠ - MICHÁLEK - ŠIMANA 1974), das neuerforschte Hügelgräberfeld bei Ledenice, den Burgwall bei Litoradice und die Ortschaft bei Purkarec. Das Graphitvorkommen ist für die Lösung des Problems der Graphitkeramik bedeutend.

Man könnte noch weitere Gebiete nennen, z.B. die *Umgebung von Tábor und Bechyně* (mit den bisher nur wenig bekannten Burgwallanlagen und nur teilweise erforschten, umfangreichsten Hügelgräberfeldern in Böhmen) und das *Gebiet von Jindřichův Hradec*. Im Zusammenhang mit dem letztgenannten Gebiet sind mögliche Bindungen an das südwestliche Mähren zu erwähnen. Im Fall des Fundmaterials aus der Ortschaft bei Staré Hobzí (NEKUDA 1964; LUTOVSKÝ 1993, Taf. XI-XIII) kann man nur schätzen, ob es dem südböhmischen oder südmährischen Kulturgebiet angehört.

Bei dieser Gelegenheit sollte die *Graphitware* erwähnt werden. Seit der letzten Zusammenfassung dieser Problematik (BUCHVALDEK - SLÁMA - ZEMAN 1978) hat sich nichts verändert. Man kann also für bestätigt halten, daß diese Ware überwiegend erst in der Jungburgwallzeit vorkommt, was natürlich ihre sporadische Anwesenheit in älteren Komplexen (z.B. in den Hügelgräbern in Ledenice) nicht ausschließt. Dem erwähnten Stand entspricht übrigens auch ihre minimale Vertretung oder sogar ihr Fehlen in den Burgwällen Kuklov (LUTOVSKÝ 1990b; 1993, Taf. IV-V), Nĕmětice (nach der Mitteilung von J. MICHÁLEK) und Libětice (LUTOVSKÝ 1993, Taf. V-VIII). Zahlreiche Graphitfragmente aus den Hügelgräbern bei Konětopy (TUREK 1958, 19-34) gehören anscheinend der Latènezeit an (LUTOVSKÝ - SMEJTEK 1993). Nach Mitteilung von P. BŘICHÁČEK wurden vom Boden einer der frühslawischen Hütten bei Purkarec zwei kleine Graphitbruchstücke gefunden. Das kann die Datierungsauffassung der Graphitkeramik natürlich keineswegs beeinflussen. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die angebliche Identität der Keramik aus Branišovice und Doudleby klarzustellen, die sich durch altburgwallzeitliche Elemente und häufige Graphitbenutzung auszeichnet (z.B. TUREK 1982, 75). Zu Beginn der 50er Jahre wurde das Forschungsmaterial von B. DUBSKÝ erfaßt. Während dieser Arbeit im Museum kam es zur Vermischung der beiden Kollektionen. Die auf dem Material basierenden Erwägungen erwiesen sich paradoxerweise als Irrtum (der reale Stand - siehe DUBSKÝ 1949, 533, 550; LUTOVSKÝ 1993, Taf. I-IV). Heute kann wieder festgestellt werden, daß die beiden Kollektionen völlig unterschiedlich sind, und die Graphitware in Branišovice nur minimal vertreten ist. Die Kollektion aus Doudleby weist im Gegenteil ausdrücklich jüngere Merkmale auf und enthält fast ausschließlich Graphitkeramik.

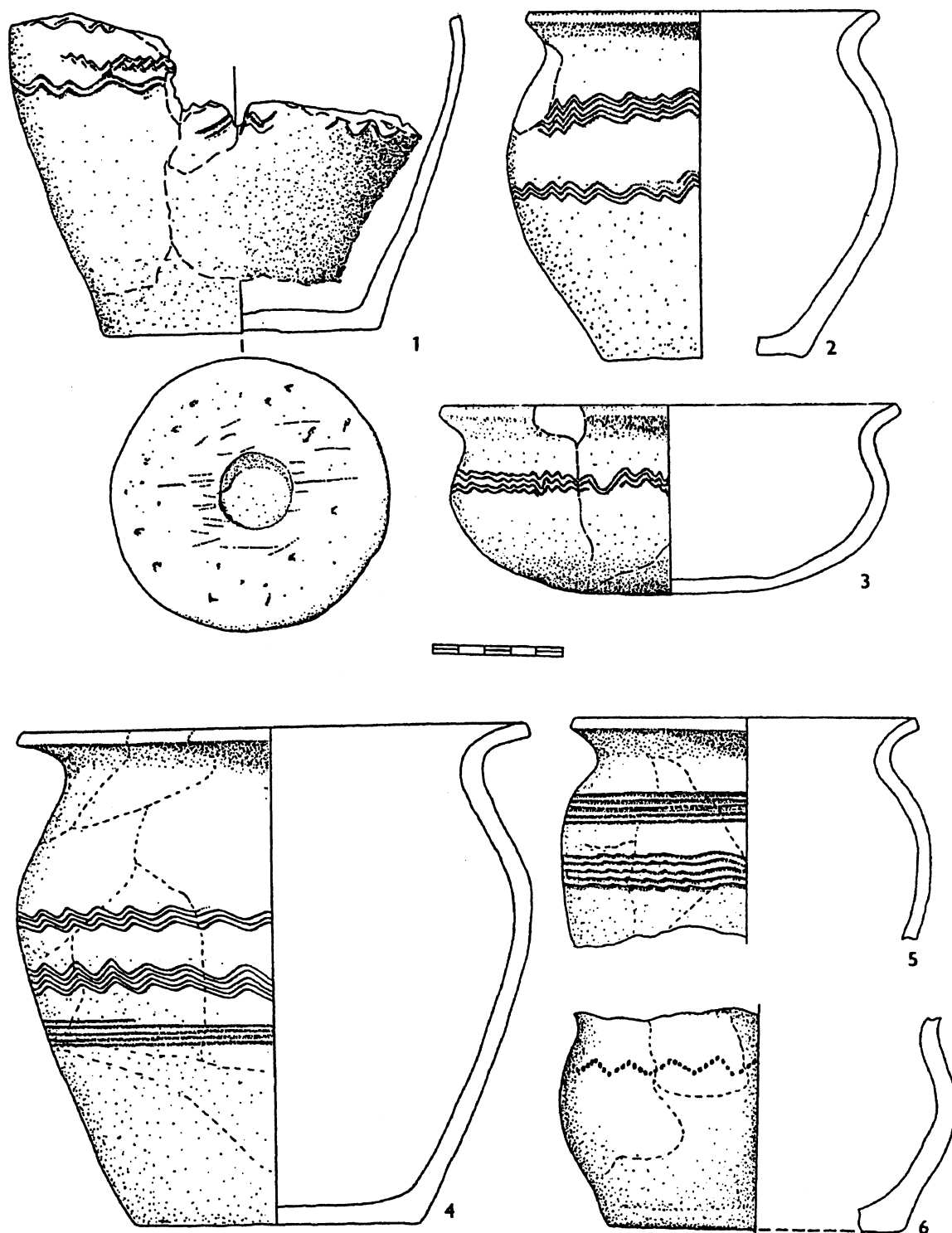


Abb. 2. Kožlí u Orlika, Bez. Písek. 1-3 - die anscheinend nach 798 ins Hügelgrab gelegten Gefäße (Hügelgrab No. 2); 4-6 - die anscheinend nach 814 ins Hügelgrab gelegten Gefäße (Hügelgrab No. 9).

Der vorgelegte Text stellte sich keinesfalls die komplexe Verarbeitung der Quellen und des Forschungsstandes auf dem Gebiet der südböhmischen Keramik des Frühmittelalters zum Ziel. Der Verfasser wollte nur versuchen, den Problemkreis abzugrenzen und durch einige erste Überlegungen zu untersetzen.

Exkurs

In den meisten Fällen werden die keramischen Funde zwei, bei den geläufigen und weniger ausdrücklichen Formen sogar mehr als zwei Jahrhunderten zugeordnet. Will man sich mit diesem Zustand nicht versöhnen, muß man andere Wege einer genaueren Datierung suchen. Als einer dieser Wege ist die Radiokarbondatierung der Hügelgrabschüttungen anzusehen. Innerhalb dieser Aufschüttungen gibt es Holzstrukturen ("Totenhaus"), die genügend Material zur Anwendung dieser Datierungsmethode bieten. Selbstverständlich kann eine vereinzelte ¹⁴C-Zeitangabe nur als Kuriosität betrachtet werden, bei einer höheren Datenzahl aus einer Aufschüttung ließen sich aber genauere Datierungsunterlagen gewinnen.

Diese Datierungsmethode wurde im Fall des Hügelgräberfeldes in Kožlí bei Orlík angewandt (LUTOVSKÝ, im Druck; zur ¹⁴C-Datierung - GÖRSDORF, im Druck). Von den gewonnenen Zeitangaben sind für die Erforschung der Keramik vor allem Angaben aus den Hügelgräbern No.2 und No.9 bedeutend. Es wird vorausgesetzt, daß die innere Holzstruktur in einem Arbeitsgang aufgebaut worden ist. Deshalb war es möglich, unter Anwendung von drei Angaben aus dem Hügelgrab No.9 und zwei Angaben aus dem Hügelgrab No.2 Mittelwerte festzustellen. Der konventionelle Mittelwert für das Hügelgrab No. 2 beträgt 1162±36 BP und für das Hügelgrab No.9 1155±36 BP. Wegen der Genauigkeit sind allerdings die Kalibrationsintervalle interessanter, die für die Kalibration der Mittelwerte angepaßt wurden (GÖRSDORF, im Druck):

Hügelgrab No. 2: 798-846, 848-896 und 924-936 cal AD.

Hügelgrab No. 9: 814-840, 853-900 und 914-951 cal AD.

Der Verfasser betrachtet die niedrigsten Meßwerte für jedes Hügelgrab als den unbestreitbaren Beitrag zur Datierung. Die festgestellten Werte stellen mit der Wahrscheinlichkeit von 68,3% das älteste mögliche Datum zur Einbringung der Keramik im Zusammenhang mit der Holzkonstruktion dar. Trotz vieler Einwendungen (Holzalter, eventuelle Verschleppung älterer Scherben, Haushaltsabfall usw. - LUTOVSKÝ, im Druck) kann man voraussetzen, daß der dargestellte Teil der Keramik nach 798 in die Erde kam (Hügelgrab 2; Abb. 2:1-3), im zweiten Fall (Hügelgrab 9; Abb. 2:4-6) nach 814.

Literaturverzeichnis

BENEŠ, A.

- 1985: Dražičky, r-n Tabor. In: Archeologičeskíe izučenia pamjatnikov 6-15 vekov v Čechii 1975-1985. Praha, 115-120.

BENEŠ, A. - MICHÁLEK, J. - ŠIMANA, M.

- 1974: Základní mapa ČSSR 1:50000 - list 22-44. Soupis mohylových pohřebišť a hradišť na základě průzkumu a měřičských prací v letech 1971-1973. Praha.

BŘICHÁČEK, P.

- 1992: Purkarec, o. Hluboká n. Vlt., okr. České Budějovice. Výzkumy v Čechách 1988/1989, Praha, 133.

BUCHVALDEK, M. - SLÁMA, J. - ZEMAN, J.

- 1978: Slovanské hradiště u Kozárovic (Der slawische Burgwall bei Kozárovice, Bezirk Příbram). Praha.

DUBSKÝ, B.

- 1949: Pravěk jižních Čech. Blatná.

- 1955: Hradec u Hudčic na Březnicku. Arch. Rozhledy 7, 634, 644-648.

FRÖHLICH, J. - MICHÁLEK, J.

- 1989: Archeologický průzkum území dolního toku Blanice (Die archäologische Erforschung des Gebietes am Unterlauf der Blanice). Archeologické výzkumy v jižních Čechách 6, 7-41.

GÖRSDORF, J.,

- im Druck: Kožlí bei Orlík, Bez. Písek - Ergebnisse der ¹⁴C-Alterbestimmung. Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde.

JANSOVÁ, L.

- 1926: Slovanské žarové mohyly na Lomci u Libějovic (Les tumulus à incinération de la colline de Lomec près Libějovic). Pam. Arch. 35, 224-227.

LUTOVSKÝ, M.

- 1990a: K některým problémům vypovídacích schopností raně středověkých mohyl (Zu einigen Problemen des Aussagevermögens frühmittelalterlicher Grabhügel). Arch. Rozhledy 42, 353-361.

- 1990b: Zjišťovací výzkum na hradišti u Kuklova, o. Brloh, okr. Český Krumlov (Feststellungsgrabung auf dem Burgwall bei Kuklov, Gemeinde Brloh, Bezirk Český Krumlov). Archeologické výzkumy v jižních Čechách 7, 83-96.

- 1991: "Hic sunt tumuli." Několik úvah o jižních Čechách v raném středověku ("Hic sunt tumuli." Some Reflections on South Bohemia in the Early Middle Ages). Štud. Zvesti Arch. Ústavu 27, 41-46.
 - 1992: Sídlištní objekt u Konětop (okr. Příbram). Příspěvek k raně středověkému osídlení středního Povltaví (Siedlungsobjekt bei Konětopy /Bezirk Příbram/. Beitrag zur frühmittelalterlichen Besiedlung des Mittleren Moldaugebietes). Sborník Západočeského Muz., Historie 8, 162-170.
 - 1993: Raně středověké nálezy z jižních Čech ve sbírkách Národního muzea v Praze (Frühmittelalterliche Funde aus Südböhmen in den Sammlungen des Nationalmuseums in Prag). Zprávy České Arch. Společnosti, Supplément 21.
 - im Druck: Das frühmittelalterliche Hügelgräberfeld in Kožlí bei Orlik, Bez. Písek (Südböhmen), Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde.
- LUTOVSKÝ, M. - SMEJTEK, L.
- 1988: Výzkum slovanského pohřebiště u Tušovic v roce 1897 ve světle původních zpráv (Untersuchung der slawischen Gräberfeld bei Tušovice in 1897 im Licht der Originalberichte). Časopis Národ. Muz. Praha 157, 149-158.
- LUTOVSKÝ, M. - SMEJTEK, L.
- 1993: Osídlení hradiště Žikovec u Voltýřova (okr. Příbram) v raném středověku (Frühmittelalterliche Besiedlung am Burgwall Žikovec bei Voltýřov, Bez. Příbram). Časopis Národ. Muz. Praha 162, 65-73.
- MICHÁLEK, J.
- 1993: Halštatské a slovanské hradiště "Hradec" u Němčtic, okr. Strakonice. Předběžná zpráva (Der hallstattzeitliche und slawische Burgwall "Hradec" bei Němčice, Bez. Strakonice. Vorbericht). Arch. Rozhledy 45, 612-622.
- MICHÁLEK, J. - FRÖHLICH, J.
- 1985: Bibliografie jihočeské archeologické literatury 1817-1980 (Bibliographie der archäologischen Literatur Südböhmens 1817-1980). České Budějovice.
- NECHVÁTAL, B.
- 1966: Bourgwall slave à Branišovice. In: Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie. Praha.
- NEKUDA, V.
- 1964: Příspěvek ke slovanskému osídlení horního Podyjí (Ein Beitrag zur slawischen Besiedlung des oberen Thayagebiets). Časopis Moravského Mus. Vědy Společenské 49, 61-68.
- POLÁČEK, J.
- 1981: Slovanské mohyly v prostoru Ledenice - Borovany (Slawische Hügelgräber im Raum Ledenice-Borovany). České Budějovice.
- PROFANTOVÁ, N.
- 1991: Přínos archeologie k poznání českých dějin devátého století (Der Beitrag der Archäologie zur Erkenntnis der böhmischen Geschichte des 9. Jahrhunderts). Stud. Mediaevalia Pragensia II, 29-60.
- SIBLÍK, J.
- 1985: Pozdní mohyly žárové na Blatensku. Pam. Arch. 21, 573-582.
- SLÁMA, J.
- 1986: Střední Čechy v raném středověku II. Hradiště, příspěvky k jejich dějinám a významu (Mittelböhmen im frühen Mittelalter II. Die Burgwälle, Beiträge zu ihrer Geschichte und Bedeutung). Praha.
- TUREK, R.
- 1946: Slovanské mohyly u Pňovic. Pam. Arch. 42, 105-122.
 - 1958: Slawische Hügelgräber in Südböhmen. Praha.
 - 1982: Slavníkovci a jejich panství. Hradec Králové.